



China – ein Markt für deutsche Bildungsanbieter?

► Der WTO-Beitritt Chinas hat weit reichende Auswirkungen auch auf den Bildungs- und Qualifizierungsbereich, insbesondere auf die berufliche Bildung. Neben der Basisausbildung von Millionen in die Städte strömender Bauern stehen auch im Managementbereich sowie in der Ausbildung für internationale und Joint-Venture-Unternehmen gewaltige Qualifizierungsaufgaben an. Internationale Qualitätsstandards halten in immer stärkerem Umfang in den Bildungssektor Einzug. Nach den Bestimmungen des WTO-Abkommens können jetzt auch ausländische Bildungseinrichtungen in der VR China tätig werden. Für internationale Anbieter von Bildungs- und Qualifizierungsleistungen öffnet sich langfristig ein chancenreicher Markt, der allerdings nicht frei von Risiken ist. Im Beitrag werden Chancen, aber auch Risiken eines Engagements in China dargestellt.



HANS-GÜNTER WAGNER

Dr., Dipl. Ökonom, Dipl. Hdl., Leiter des GB Berufsbildung und Qualifizierung der GTZ China, Dt. Langzeitberater am Zentralinstitut für Berufsbildung in Beijing

Die chinesische Berufsbildungs- und Qualifizierungslandschaft im Umbruch – Notwendige Anpassungen

Hinsichtlich der Folgen des WTO-Beitritts für den Arbeitsmarkt und die Qualifikation der Beschäftigten muss zwischen kurz- und langfristigen Auswirkungen unterschieden werden. Zunächst wird – dies ist der Tenor der meisten Prognosen – der Beitritt zu einer Verstärkung der Landflucht, einer Erhöhung der Arbeitslosigkeit und einer Verschärfung der sozialen Spannungen führen. Durch den verbesserten Marktzutritt ausländischer Investoren steigt jedoch langfristig mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften, sowohl im Produktionsbereich als auch im tertiären Sektor. Die verstärkte Nachfrage nach qualifiziertem Personal hat bereits zu einem Anstieg der Schülerzahlen im Bereich der beruflichen Bildung geführt. Für die höheren beruflichen Schulen wird in den nächsten Jahren ein Anstieg von 50 % prognostiziert (vgl. MA SHUCHAO 2002).

Die beschleunigte Öffnung des Landes stellt die chinesische Berufsbildung vor neue Herausforderungen und beschleunigt die Standardisierung der Aus- und Weiterbildung. Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen auf allen Ebenen werden immer stärker nachgefragt (GUO WEIYI 2002; MA QINGFA 2002; TANG YIZHI 2000; YANG JINTU 2001; ZHANG XUEZHONG 2002; ZHU XINGDE 2000). Trotz verstärkter Investitionen und dem quantitativen Ausbau hat sich jedoch am schlechten Image der beruflichen Bildung in China noch nicht allzu viel geändert. Die Betriebe sind mit dem Qualifikationsniveau der Absolventen beruflicher Schulen in den meisten Fällen nicht zufrieden. Die Theorielastigkeit des Unterrichts, der Mangel an betreuten betrieblichen Praxisaufenthalten, die schlechte Vergütung der Lehrer und die hoch spezialisierte Form der Berufsschneidung sind die wesentlichen Ursachen für das relativ niedrige Niveau der heutigen beruflichen Ausbildung. Ausbildungsmodelle nach deutschem Vorbild passen jedoch nur teilweise in die chinesische Qualifizierungslandschaft. (XU/WAGNER/ZINKE 1999)

Noch mangelt es jedoch an vereinheitlichten und anerkannten Standards. Die Lehrinhalte der Schulen sind mit den Prüfungsinhalten der Fertigungsprüfungen in vielen Fällen nicht hinreichend abgestimmt. Erstere liegen in der Zuständigkeit des Bildungsministeriums, Letztere werden von den Arbeitsbehörden festgelegt. Die großen curricula- ren Freiräume der beruflichen Schulen sind einerseits ein begrüßenswerter Ausdruck von Vielfalt und Flexibilität, andererseits sorgen die zahllosen neuen Berufsbezeichnungen aber auch für Verwirrung bei Auszubildenden und Betrieben. An deutschen Erfahrungen besteht auf diesem Gebiet großes Interesse (WAGNER/ZINKE 2000). Da die Schulen sich zu einem großen Teil selbst finanzieren, ist die Rekrutierung hoher Schülerzahlen und die flexible Ausrichtung an Markterfordernissen lebenswichtig. Ehemals gewerbliche Schulen bieten plötzlich auch kaufmännische Ausbildungsgänge an, ohne dass hierfür hinreichend fachliche und personelle Voraussetzungen vorhanden sind. Diese Situation wird sich mit dem WTO-Beitritt weiter verschärfen. Dringend erforderlich sind daher wirksame staatliche Ordnungsmaßnahmen, insbesondere eine Standardisierung und Vereinheitlichung des Prüfungswesens. Angesichts der Größe und Heterogenität des Landes sowie aufgrund von unterschiedlichen Entwicklungsniveaus behalten regionale Ansätze jedoch ihre Berechtigung. Hinsichtlich der Bewertung von Schulen fehlt ein einheitliches Evaluations- system. Die vorhandenen Evaluationsinstrumente orientieren sich fast ausschließlich an quantitativen Indikatoren wie dem Ausstattungsgrad von Werkstätten und Schulräu- men bis hin zu Parametern wie „Wattzahl der Lampen von Overheadprojektoren“. (WAGNER 2002)

Chancen ausländischer Anbieter von Bildungs- und Qualifizierungsleistungen

Mit dem WTO-Beitritt werden ausländische Investitionen im Bildungssektor bis hin zu ausländischen Schulgründungen auch im beruflichen Bildungsbereich wesentlich vereinfacht. Gleichzeitig wächst der Zustrom chinesischer Schüler und Studenten nach Europa und in die USA. Die noch 1999 rückläufigen Auslandsinvestitionen erleben durch den Beitritt einen Aufschwung. Allein deutsche Unternehmen tätigten im letzten Jahr Investitionen in Höhe von 1,3 Mrd. US-Dollar. Bevorzugte Investitionsgebiete sind die Megastädte Peking und Shanghai sowie die östlichen Küstenregionen und die Provinz Guangdong (Kanton) im Süden.

Eine entsprechende Klausel im WTO-Abkommen sieht für ausländische Anbieter von Bildungs- und Qualifizierungs- leistungen Handlungsmöglichkeiten ausdrücklich vor. Allerdings ist diese Klausel in recht allgemeiner Form gehalten und bedarf weiterer Ausführungsbestimmungen. Diese werden zurzeit zwischen dem Staatsrat und den

beteiligten Fachministerien ausgehandelt. Hier liegen Interessenkonflikte zwischen dem Staatsrat, der gehalten ist, die Klauseln des WTO-Abkommens umzusetzen, und den Fachministerien, zum Beispiel dem Bildungsministerium, das bemüht ist, die ihm unterstehenden Bildungseinrichtungen vor dem Ansturm schlagkräftiger ausländischer Konkurrenz abzuschirmen.



Der Unterricht in chinesischen Schulen ist traditionell lehrerzentriert. Foto: HGW

Derzeitiges Engagement deutscher Unternehmen

Einige deutsche Bildungsunternehmen, wie die RAG Bildung (vgl. den Beitrag von KÖRVER-BUSCHHAUS – die Red.) oder die Innova GmbH, sind bereits eine gewisse Zeit auf dem chinesischen Markt tätig; doch können bisher nur wenige davon, wie beispielsweise Festo Didaktik (u. a. Ausbildungsmodulare für Fluidtechniker), deutliche Erfolge vermelden. Gut etabliert haben sich inzwischen auch der TÜV Rheinland und der TÜV Bayern. Nach mehreren Jahren als Repräsentanz ist der TÜV Rheinland seit einigen Jahren sogar mit einer hundertprozentigen Tochterfirma vertreten, und kann damit auch Geschäfte in der Landeswährung *Renminbi* abwickeln. Die Kurse wenden sich in erster Linie an technisches und Managementpersonal; das Angebot reicht von Lehrgängen in Qualitätsmanagement (ISO 9000) oder Kursen über Produktsicherheit (EMC) bis hin zu Veranstaltungen im Bereich Management/*Leadership* (siehe Seminar Directory 2002 TÜV Rheinland Academy China).¹ Der TÜV Bayern bietet insbesondere Kurse im Bereich Arbeitssicherheit (OHSAS 18000) sowie *VDA-S Project Management in the Automotive Industry* an. Die TÜV-Kurse erfreuen sich steigender Nachfrage, weil über sie international anerkannte Standards und Zertifikate vermittelt werden. Dies können derzeit erst wenige chinesische Unternehmen anbieten.

Darüber hinaus sind auch die Außenhandelsvertretungen der Deutschen Wirtschaft (AHK) im Qualifizierungsbereich

engagiert. Die Schulungsabteilung der AHK Shanghai hat schon vor einiger Zeit ein eigenes Zentrum mit Fachlehrkräften eingerichtet; in Beijing will sich in Zukunft auch die dortige AHK stärker im Aus- und Fortbildungsbereich betätigen. Das Schulungszentrum der AHK in Shanghai² bietet derzeit Kurse in den Bereichen Sprachausbildung, Managementtechniken, Buchhaltung und Rechnungswesen sowie Qualitätsmanagement an. Einige deutsche Anbieter (z. B. der Internationale Bund) offerieren chinesischen Schülern mit Oberstufenzeugnis Bildungsgänge an einem deutschen Berufskolleg und führen in China Kurse zur Sprachvorbereitung durch. Auch einige deutsche Fachhochschulen haben inzwischen den chinesischen Markt erschlossen; so bietet zum Beispiel die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft (FHTW) in Berlin maßgeschneiderte Kurse in englischer Sprache an. Leider tummeln sich auf dem Markt inzwischen auch etliche schwarze Schafe, die chinesische Schüler und Eltern mit falschen Versprechungen ködern und gegen hohe Kursgebühren „Abschlüsse“ an deutschen Mini-Bildungseinrichtungen anbieten, die weder anerkannt noch qualifiziert sind. Staatliche und private chinesische Stellen leisten oft fragwürdige Zutreiberdienste und verstecken sich hinter wohlklingenden Namen ausländischer Einrichtungen, die jedoch in Wirklichkeit nichts darstellen. Bei der Rekrutierung von Schülern und Studenten für Studiengänge und Bildungsmaßnahmen in der Bundesrepublik ist das Niveau der Angeworbenen oft zu niedrig. In vielen Fällen handelt es sich um Kinder aus wohlhabenden Familien, welche die staatliche Hochschulprüfung nicht geschafft haben und nun nach Möglichkeiten suchen, eine Hochschule im Ausland zu besuchen. Für die meisten wäre ein Studien- oder Bildungsaufenthalt in den USA attraktiver als in der Bundesrepublik, die hohen Gebühren schrecken jedoch manche ab.

Chancen und Risiken nüchtern abwägen

Deutsche Anbieter aus dem Bildungs- und Qualifizierungsbereich, die durch den WTO-Beitritt eine Chance sehen, sich auf dem chinesischen Markt zu etablieren, sollten Risiken und Chancen nüchtern abwägen. Zwar sind durch den WTO-Beitritt die formalrechtlichen Voraussetzungen für den Marktzutritt gegeben; die bisherige Praxis der chinesischen Behörden lässt aber vermuten, dass hinsichtlich der tatsächlichen Handlungsräume in unterschiedlichem Umfang Einschränkungen und Schwierigkeiten zu erwarten sind. Unternehmen, die hier tätig werden wollen, müssen sich auf die Gepflogenheiten des chinesischen Marktes einstellen. Diese ändern sich trotz des WTO-Beitritts nicht schlagartig. Der Aufbau und die Pflege langfristiger persönlicher Kontakte sind allemal wichtiger als das Pochen auf Rechtsvorschriften, deren Durchsetzung im Bezie-

hungsgeflecht chinesischer Behörden auch ein ausländischer Rechtsbeistand nicht absichern kann. Wer sich neu auf dem chinesischen Bildungs- und Qualifizierungsmarkt bewegt, muss das Durchqueren längerer Durststrecken einplanen. Mitunter können viele Jahre ins Land gehen, bis schwarze Zahlen geschrieben werden.

Am Anfang geht es vor allem um die Frage: Allein oder mit einem chinesischen Partner. Derzeit arbeiten 40% aller ausländischen Unternehmen in China als Repräsentanz; dies hat den Vorteil geringer Startinvestitionen und relativ einfacher Abwicklung der entsprechenden Formalitäten. Allerdings dürfen ausländische Repräsentanzen nur in Devisen abrechnen und keine Zahlungen in der Landeswährung *Renminbi* entgegennehmen. Dadurch wird die Abwicklung von Geschäften mit einheimischen Partnern stark erschwert. Die Gründung eines Tochterunternehmens erleichtert den Geschäftsverkehr, ist jedoch mit hohen Anfangsinvestitionen verknüpft. Wird von Beginn an die Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens mit einem chinesischen Partner angestrebt, so gestaltet sich der Marktzutritt in den meisten Fällen einfacher. Jedoch ist die Gründung eines *Joint Ventures* mit einer ganzen Reihe von



Große Klassen und passive Wissensaufnahme prägen bis heute die chinesische Unterrichtswirklichkeit. Foto: HGW

Risiken behaftet. Zunächst muss ein Unternehmen gefunden werden, das die erforderlichen fachlichen und finanziellen Voraussetzungen mitbringt und auch bereit ist, gemeinsame Verantwortung für Gewinn und Verlust zu übernehmen. Hier ist schon im Vorfeld eine genaue Prüfung und Klärung der wechselseitigen Interessen erforderlich. Der Erfolg solcher Unternehmen steht und fällt mit der Zuverlässigkeit des beteiligten Partners, dessen Eigeninteressen daher von Anfang an genau auszuloten sind. In der Vergangenheit kamen ausländische Joint-Venture-Partner in den meisten Fällen nicht umhin, vorhandenes, oft nicht hinreichend qualifiziertes Personal des Partners mit zu übernehmen. Weil in *Joint Ventures* die Personalpolitik in der Regel in den Händen des chinesischen Partners liegt,



An modernen deutschen Lehrmitteln herrscht in China großes Interesse – Schule in Liaoning. Foto: HGW

Wachsender Bedarf

Wer die beschriebenen Hindernisse und Risiken nicht scheut, findet nach dem WTO-Beitritt in China einen expandierenden Markt für Bildungs- und Qualifizierungsleistungen vor, der ein beträchtliches Potenzial bereithält. Mit über 7% Wirtschaftswachstum (wovon allein 2,7% auf ausländische Investoren zurückgehen) und einem guten Renommee deutscher Unternehmen (die Bundesrepublik ist derzeit der größte europäische Investor), treffen deutsche Anbieter auf ein günstiges Investitionsklima. Die fachlichen Inhalte künftiger Tätigkeitsfelder sind weit gesteckt: In der Umstrukturierung befindliche staatliche Unternehmen benötigen technisches Know-how ebenso wie moderne Managementmethoden und Marketingstrategien. Im technischen Bereich gibt es eine wachsende Nachfrage nach Ausbildung in Hybridberufen sowie im IT-Bereich, wobei der Weiterbildungsbereich weitaus stärker nachgefragt wird als die Erstausbildung. Wachsender Bedarf besteht auch auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit und des Arbeitsschutzes sowie hinsichtlich der Umweltauflagen verschiedener beruflicher Tätigkeiten, insbesondere im Hinblick auf ISO-Standards. Besonders auf den beiden letztgenannten Gebieten verfügt die Bundesrepublik über anerkanntes Know-how. Der WTO-Beitritt bietet deutschen Anbietern von Bildungs- und Qualifizierungsleistungen durchaus Marktchancen, wenn sie den für diesen Markt erforderlichen langen Atem mitbringen. ■

ergeben sich hier oft Interessenkonflikte. Wie erste Erfahrungen deutscher Bildungseinrichtungen bei der Antragstellung in Beijing bereits zeigen, scheinen die hiesigen Behörden bei der Tätigkeit ausländischer Träger eine chinesische Partnerbeteiligung (zumindest von 10%) zu verlangen, obwohl dies nicht den Buchstaben des WTO-Abkommens entspricht. Hier gibt es noch keine festen Richtlinien; Änderungen scheinen noch möglich zu sein.

Literatur

Guo Weiyi: The quality standards of TVET and effective strategy to enhance educational quality after China's entry into WTO, Vortrag auf dem Symposium des Educational Forum Shanghai in Kooperation mit der Tongji-Universität, der GTZ und der Hanns-Seidel-Stiftung: „Globalisierung der Berufsbildung“ vom 16.5.–17.5.2002 in Shanghai
Li Huaikai: Shiyong zhongguo jingji fazhan xuyao de guojia zhiye zige zhengshu tixi (Ein den ökonomischen Erfordernissen entsprechendes staatliches System der Berufszertifizierung aufbauen); Vortrag auf dem Symposium des Educational Forum Shanghai in Kooperation mit der Tongji-Universität, der GTZ und der Hanns-Seidel-Stiftung: „Globalisierung in der Berufsbildung“ vom 16.5.–17.5.2002 in Shanghai
Ma Shuchao: Consultative Report on Influences upon Vocational Education from China's Entering into WTO and Countermeasures. Report by the Regional Institute of Vocational Education and Training Shanghai. Shanghai 2002

Ma Qingfa: Quanqiu shiye zhong de zhiye jiaoyu (Die berufliche Bildung in globaler Perspektive). In: Zhiye Jishu Jiaoyu (Berufliche und technische Bildung) Heft 2/2002, S. 13–16
Tang Yizhi: Ru WTO dui wo guo zhiye jiaoyu chansheng naxie yingxiang? (Welchen Einfluss hat der WTO-Beitritt auf die berufliche Bildung unseres Landes? In: Zhiye Jishu Jiaoyu (Berufsbildung), Heft 18/2000, S. 34–36
Xu Ying; Wagner, H.-G.; Zinke, G.: VR China: Wie passen deutsche Modelle der Facharbeiterausbildung in das dortige Bildungs- und Beschäftigungssystem? Ergebnisse einer Absolventenverbleibsstudie zur Ausbildung von Industriemechanikern nach deutschem Modell. In: Zeitschrift für internationale Erziehung und sozialwissenschaftliche Forschung. 16 (1999) 1/2, S. 287–302
Yang Jintu: „Ru shi“ yu jingji quanqiuhua tiaojian xia zhongguo jiaoyu de leixing jigou wenti („WTO-Beitritt“ und die strategischen Probleme unter den

Bedingungen der wirtschaftlichen Globalisierung. In: Zhongguo Zhiye Jishu Jiaoyu (Berufsbildung in China) Heft 12/2001, S. 40–43
Wagner, Hans-Günter: Aktionsplan 2000 – Die chinesische Berufsbildung an der Schwelle zum neuen Jahrhundert, in: Berufsbildung Heft 59 (1999), S. 45–46
Wagner, H.-G.: Diaocha yu pinggu jiaoyu jigou de xiandai fangfa he shouduan (Moderne Methoden zur Untersuchung und Evaluation beruflicher Bildungseinrichtungen). In: Zhongguo Zhiye Jishu Jiaoyu (Berufsbildung in China), Heft 4/2002, S. 19–21
Zhang Xuezhong: Jiaru WTO yu wo guo renshi zhidu gaige (Der WTO-Beitritt und die Reform des Personalressourcensystem unseres Landes). In: Renli Ziyuan Kaifa (Human Resource Development of China), Heft 5/2002, S. 4–10
Zhu Xingde: Zhongguo jiaoyu: zhuajin xiushen ji jiao zhunbei yu „lang“ gongwu (Bildung in China: Die Gelegenheit rechtzeitig beim Schopf packen und sich aufmachen, „mit dem Wolf zu

tanzen“). In: Zhiye Jishu Jiaoyu (Berufsbildung), Heft 18/2000, S. 32–35
Zinke, G.; Wagner, H.-G.: Vorschläge zur Curriculumentwicklung im Rahmen der Reform der beruflichen Bildung in Shanghai. In: Kubeja, H.; Lorenz, P.; Wagner, H.-G. und Zinke, G.: Impulse zur Entwicklung der Berufsbildung in Shanghai – Vorschläge deutscher Berater (Deutsch-Chinesische Ausgabe). Hrsg.: Regionalinstitut für Berufsbildung Shanghai in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH. Shanghai 2000, S. 85–98

Anmerkungen

- 1 siehe: www.chn.tuv.com
- 2 siehe: www.ahksha.com.cn, für Peking siehe: www.ahk-china.org